

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 99 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Pränumerations-Ankündigung.

Auf das III. Quartal der „Laibacher Zeitung“ wird Pränumerations angenommen. Der Preis dafür beträgt für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni: im Zeitungs-Comptoir 2 fl. 75 kr. öst. Währ.; mit Post portofrei zugesandt 3 fl. 75 kr. öst. Währ.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. März d. J. die Gräfin Theresie Hoyos zur Ehrendame des herzoglich saarbrück'schen Damenstiftes allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksvorsteher in Nikan, Heinrich Schmögger, zum Rathe des Kreisgerichtes in Brün ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Raab, Stefan Schmidt, zum provisorischen Rathsekretär bei dem Komitatsgerichte zu Beszprim zu ernennen befunden.

Der Justizminister hat den Auskultanten Samuel Böressy, zum provisorischen Richtersadjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Debreczin ernannt.

Der Justizminister hat den Offizialen des Landesgerichtes in Ofen, Ferdinand Vogler, zum provisorischen Hilfsämter-Direktions-Adjunkten bei demselben Landesgerichte ernannt.

Die k. k. Finanz-Landesdirektion für Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland, hat den Amtsoffizial Anton Tiefnitzer zum provisorischen Kontrollor bei der Finanz-Bezirkskasse in Graz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Korrespondenz.

Klagenfurt, 26. März.

Die glänzende Fortbildung des Schulwesens bildet einen der erfreulichsten Kultur-Faktoren des unter der kräftigen, staatsweisen Regierung unseres allgeliebten Kaisers regenerierten Reichs, und es gereicht mir zur besonderen Freude, auch aus unserem Kronlande zu der reichen Kulturgeschichte unseres Kaiserstaates in dieser Beziehung einen schönen Beitrag liefern zu können. — Nach einer amtlichen Rundmachung der „Klagenfurter Zeitung“ hat nämlich das hohe Unterrichts-Ministerium aus dem erstatteten Hauptberichte der Landesregierung die Uebersetzung gewonnen, daß bei den, sich fast allgemein offenbarenden Bestrebungen der geistlichen und weltlichen Schulbehörden, und bei dem zunehmenden Interesse der Gemeinden für ihre Schulen, das Volksschulwesen Kärntens sich in erfreulicher Weise fortentwickelt und befördert. Hierzu liefert die Uebersicht der im Jahre 1857 in unserem Kronlande bestandenen Schulen, welche ich in den Hauptmomenten folgen lasse, den rühmlichen Beweis. Diesem zufolge zählte Kärnten in dem genannten Jahre 2 Hauptschulen für Knaben, 2 Hauptschulen für Mädchen und 3 gemischte Pfarr-Hauptschulen (zusammen sieben), 2 Trivialschulen für Knaben, 2 Trivialschulen für Mädchen und 290 solcher gemischte Anstalten, zusammen 294, unter denen sich

34 Nothschulen befinden. Werden zu diesen 294 Trivialschulen, von denen 242 zur Gurker und 52 zur Lavanter Diözese gehören, die obigen 7 Hauptschulen und 34 evangelische Schulen gerechnet, so ergibt sich die Gesamtzahl der im Kronlande Kärnten bestehenden Volksschulen mit 335, oder mit einer Vermehrung gegen das Vorjahr (1856) von neun, welche den Dimensionen der Population und der materiellen Mittel des kleinen Alpenlandes gegenüber immerhin bedeutend genannt werden muß. Der Sprache nach gehören von diesen Lehranstalten 214 dem deutschen, 17 dem slovenischen und 63 dem slovenisch-deutschen Idiom an, woraus zugleich das Verhältniß der Slovenen zu den Deutschen im Allgemeinen ersichtlich wird. Außer diesen Schulen gibt es noch 8 Industrieschulen für Mädchen, 1 Gewerbeschule für Lehrlinge, 261 Wiederholungsschulen, welche letzteren sich, im Vergleich mit dem Vorjahre, um 6 vermehrten, 1 Lehrer-Bildungsanstalt und 1 Institut für den Unterricht taubstummer Kinder. Die Zahl der schulbesuchenden Kinder steigt gegenwärtig auf 23.973 und zeigt gegen das Jahr 1857 eine Zunahme von 592. An den katholischen Volksschulen waren 114 Katecheten, 265 Lehrer, 39 Unterlehrer, 19 Mädchen-Lehrerinnen und 9 Unterlehrerinnen beschäftigt; über die evangelischen Schulen fehlt der Rundmachung die hierauf bezügliche statistische Nachweisung.

Das Interesse an den politischen Tagesfragen, welches allen übrigen der Gesellschaft vorliegt, hat denn auch die Zeit Ihres Berichterstatters durch die obligate Journal-Lektüre in den letzten Tagen der Art dezmirt, daß ich eine Lücke in meinen Mittheilungen mußte eintreten lassen. Um diese Unterlassungs-Sünde gegen Ihre Leser (wenn Hochdieselben mich überhaupt lesen) gut zu machen, erlauben Sie, daß ich einen kurzen Bericht über eine freudige Erregung nachhole, welche unserem Kronlande in Folge eines beglückenden Wortes Ihrer Majestät der Kaiserin über den bewährten Patriotismus der Kärntner zu Theil wurde. Das höchst erfreuliche Ereigniß der Geburt eines Kronprinzen hatte nämlich der „Stand. Verordneter Stelle“ und dem „Landtags-Anschlusse“ von Kärnten den erwünschten Anlaß gegeben, der loyalen Ergebnissen des Kronlandes für Ihre Majestät die Kaiserin in einem Huldigungszeichen gelungenen Ausdruck zugeben. Dieses bestand in einem herrlichen Album aus zehn Blättern, worin von unserem vaterländischen, in weiten Kreisen gefeierten Maler und Lithographen August Prinzhofer vorräthige Gruppen von Landknechten in den Volkstrachten jener Gegenden, welche Ihre Majestäten im Jahre 1856 bereist hatten, mit unvergleichlicher Meisterschaft in Aquarell vorgestellt waren. Die in Licht und Farbenton höchst effektvollen und in der Konzeption lebenswarmen Bilder sind mit der Widmung einbegleitet:

„Eingabe Bilder für's und wahren nicht zu prägen;
„Die Bitte soll durch sie zur Kaiserin ge'angen,
„Des treuen Kärntner-Volkes milde zu gedenken,
„Im hohen Guld und Gnade fortan noch zu schenken!“

In eine, des Kunstwerkes würdigen, von dem Galanterie-Arbeiter Habenicht in Wien verfertigten eleganten und reichen Albums-Kassette eingeschlossen, wurde diese kleine Sammlung, nach früher eingeholter Erlaubniß Ihrer Majestät der Kaiserin, Allerhöchstderselben von Sr. Excellenz dem Oberst-Hofmeister J. M. Grafen Nobili übergeben, worauf eine Zuschrift desselben an Sr. Excellenz unseren Herrn k. k. Statthalter, Freiherrn von Schloßnigg, erfolgte, in welcher die erhabene, allgeliebte Frau mit dem Danke für die loyale Huldigung treuer Unterthanenliebe, zugleich Allerhöchstherrliche Freude über den wiederholten Beweis der patriotischen Gesinnung der treuen Kärntner auszusprechen geruht und hiedurch die unvergessliche Erinnerung an die Allerhöchste Anwesenheit Ihrer Majestäten in unserem Kronlande um ein theueres Zeichen der kaiserlichen Guld bereicherte. —

Hierbei sei zugleich mit gebührendem Danke der hohen Bestimmung unserer Herren Stände gedacht, welche sich in dem meisterhaft ausgeführten Gedanken dieser loyalen Huldigung zum Ausdruck der unverbrüchlichen Anhänglichkeit der Kärntner an das Allerhöchste Kaiserhaus machten und durch dieselbe den Anlaß zu diesem beglückenden Zeichen der Guld Ihrer Majestäten boten.

Oesterreich.

Wien. Se. Majestät der Kaiser hat unterm 21. März an den durchlauchtigsten General-Gouverneur des lomb.-venet. Königreiches ein Handschreiben gerichtet, welches in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: Lieber Herr Bruder, Erzherzog Ferdinand Max! Die Majestät, womit im lomb.-venet. Königreiche die Einberufung der auf Urlaub befindlichen Militärs in Vollzug gesetzt wurde, und die fröhliche Bereitwilligkeit, womit sie zu ihren Fahnen eilten, hat mir den besten Beweis des trefflichen Geistes geliefert, der dieselben besetzt. Es freut mich, Ihnen für die wirksame Thätigkeit, welche Sie entfalteten, um ein so günstiges Ergebnis zu erzielen, meine Anerkennung auszusprechen. Auch alle Jene, welche nach Maßgabe ihrer Funktionen an der sorgfältigen Durchführung dieser Maßregel sich betheiligten, haben meine volle Zufriedenheit verdient. Ich beauftrage Sie, diesen Ausdruck meiner Befriedigung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Wien, 27. März. Briefen aus Paris zufolge hat Herr Häffner, eine in Wien aus dem Jahre 1848 bekannte Persönlichkeit, am 17. d. M. die Weisung erhalten, Frankreich zu verlassen. Seine Korrespondenzen, die er von Paris an die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ und an ein hiesiges hervorragendes Regierungsblatt („Wiener Zeitung“) geschrieben hat, sollen die Ursache dieser Exilierungsmaßregel gewesen sein.

Wien, 28. März. Am Samstag Abends um 9 Uhr fand im Fernkorn'schen Guss Hause der Hauptguss des Erzherzog Karl-Monumentes in Gegenwart Ihrer Excellenzen der Herren J. M. v. Graf Grünne und Freih. v. Kempen statt. Im Laufe des Vormittags beglückten und beehrten den Künstler Ihre k. k. Hohheiten die durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen Elisabeth und Marie, die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Ludwig Viktor, Johann und Rainer, Sr. k. k. Hohheit Prinz Wafa, Ihre Excellenzen die Herren Minister Freih. v. Bach, Freih. v. Brud und Graf Leo Thun, und Herr J. M. Freiherr v. Heß, Herr Bürgermeister Ritter von Seiller u. mit Besuch.

Dreihundert Zentner Erz flossen in die 4 Klaster tiefe Gussgrube, welche das Modell umschloß. Nächst der Bawaria war es der größte Guss, der in neuerer Zeit in einem Guss Hause vorgenommen worden ist. Der Guss selbst ist vollkommen gelungen. Die Heizung begann Freitag um 4 Uhr Nachmittags; das Erz wurde erst spät Abends flüssig.

In dem Atelier des tüchtigen Bildhauers und Erzgießers standen die vorzüglich ziselirten, gänzlich vollendeten Theile des Monumentes, unter denen die Büste des Helben mit der Fahne in der rechten hochgehobenen Hand, dann der kolossale Kopf des Pferdes, der Degen u. die Beschauer besonders festsetzte. — Die Nachricht von dem Gelingen des Gusses erfüllte alle Freunde der Kunst mit aufrichtiger Freude, mit der sich die wieder lebendig gewordene Erinnerung an den großen Heerführer innig verbindet.

Wien. Die „Oesterr. Corr.“ entnimmt einem ihr vorliegenden Detailberichte über den Fortgang des Grundentlastungsgeschäftes im Großfürstenthume Siebenbürgen bis Ende Jänner d. J. folgende authentische Daten:

Entschädigungsanmeldungen sind bis zu diesem

Zeitpunkte 5228 eingelangt, und den einschlägigen Grundentlastungs-Bezirkskommissionen zur Amtshandlung übergeben worden.

Diese 5228 Anmeldungen lauten speziell über: 13.092 Quasförpser, enthaltend 162.201 Ansfähigkeiten, im Areal von 1.309.196 Joch, dann an relativen Leistungen und Viebiakeiten, nämlich: 72.263 fl. bar, nebst 4122 Eimer Wein.

Hievon wurden 5093 Operate verifiziert, welche ein Flächenmaß von 1.373.114 Joch und 643 Qdr. Acker enthalten.

Der Liquidierung unterzogen wurden 3666 Operate, wofür an die Bezugsberechtigten ein Entschädigungskapital pr. 22.689.811 fl. 48 $\frac{1}{2}$ fr.; an kapitalisirten Rentenrückständen 5.063.367 fl. 35 $\frac{1}{2}$ fr.; dann an verfallenen derlei Renten 106.471 fl. 39 $\frac{1}{2}$ fr., zusammen 27.860.050 Gulden 3 $\frac{1}{2}$ fr. liquidirt wurden.

Zahlbar auf Rechnung des Grundentlastungsfonds wurden bis letzten Jänner d. J. nachstehende Beträge angewiesen:

1. An ordentlichen Urbarialschüssen in 6 Raten 3.588.554 fl. 9 $\frac{1}{2}$ fr.; 2. an außerordentlichen (3jährigen) Vorschüssen 1.080.467 fl. 58 $\frac{1}{2}$ fr.; an Abschlagszahlungen (3jähr.) Renten, u. zw. a) in Obligationen 3.645.300 fl., b) bar als Ausgleichung 25.666 fl. 56 fr., zusammen 3.670.966 fl. 56 fr.; 4. an kapitalisirten Rentenrückständen nach Abzug der Vorempfänge für 1774 Bezugsberechtigte: a) in Obligationen 3.338.840 fl., b) bar zur Ausgleichung 53.057 fl. 35 fr., zus. 3.391.897 fl. 35; 5. an derlei kapitalisirten Rentenrückständen 100.461 fl. 37 $\frac{1}{2}$ fr.; 6. an Entschädigungskapitalien nach erfolgter gerichtlicher Zuweisung für 1402 Bezugsberechtigte u. zw.: a) in Obligationen 8.184.860 fl., b) bar zur Ausgleichung 44.701 fl. 32 $\frac{1}{2}$ fr., zus. 8.229.561 fl. 32 $\frac{1}{2}$ fr., somit im Ganzen 20.121.914 fl. 48 $\frac{1}{2}$ fr.

— Nachrichten aus **Auckland** (Neuseeland) bis zum 8. Januar zufolge, war Sr. Majestät Fregatte „Novara“ am 22. Dezember dort angekommen. Eine dortige Zeitung kündigt die Ankunft des österr. Kriegsschiffes mit folgenden Worten an: „Dies ist das erste Mal, daß wir die Flagge unseres ältesten europäischen Alliierten in den Gewässern von Neuseeland sehen. Die „Novara“ vollzieht eine Mission des Friedens — in früheren Zeiten fochten Eugen und Marlborough Seite an Seite; gegenwärtig scheint der ganze angelsächsische Stamm in der großen Sache der Zivilisation zusammenzuwirken.“ Von Seite des Gouverneurs der Provinz, Herrn Gore Browne, der Behörden, der englischen Kolonisten und der dort angesiedelten Deutschen wurde unseren Landsleuten der herzlichste Empfang zu Theil. In einem der neuseeländischen Blätter, die uns zukamen, finden wir ausführliche Mittheilungen über deren dortigen Aufenthalt. Unter Anderem wohnte der Kommodore, Herr Ruter von Wüllerstorff, der Kommandant Baron Pöck und mehrere Mitglieder der wissenschaftlichen Kommission dem Weihnachtsfeste bei, das der oberste Häuptling der Maori, Patuone, seinen Stammgenossen gab.

Nach dem Kriegszuge bildeten die Häuptlinge einen Kreis um den Kommodore, und begrüßten ihn mit Bewillkommungsreden, worin sie unter Anderem die Segnungen der Zivilisation, die ihnen durch Vermittlung der Engländer zu Theil geworden, und des Schutzes der Gesetze priesen, unter denen sie lebten. In der That ist dieser ganze Stamm zum Christen thum bekehrt, und Patuone selbst war ganz wie ein Gentleman, in schwarzem Frack und Hosen, mit Hut und weißer Kravatte gekleidet — dabei jedoch, wie alle seine Landsleute, tätowirt. Ein anderer Häuptling, Hori Hauwapa, der sich durch seinen kolossalen Wuchs und seine einnehmenden Gesichtszüge auszeichnete, schloß seine Rede mit folgenden Worten: Wir sind stolz darauf, daß wir einen Besuch erhielten von einem Offiziere eines großen Königs, der ein Freund der Königin Viktoria und ihrer Kinder ist.

Interessante und lehrreiche Ausflüge wurden nach den Kohlen- und Kollageren in der Nähe des Waikato unternommen, auf welchem Strom selbst, der an den Rhein erinnert, eine längere Fahrt stattfand.

Auch der katholische Bischof von Auckland, Dr. Pompallier, stiftete in Begleitung seines Generalvikars, Herrn James Macdonald und sechs eingebornen Häuptlinge einen Besuch am Bord der „Novara“ ab. Er wurde mit allen seinem Stande und Berufe gebührenden Ehren empfangen, und lud den Kommodore und einen der Fregattenlieutenants am folgenden Tage zu Gaste. Am 2. Jänner war feierliches Hochamt in der St. Patrickskathedrale, welches der Schiffskaplan, Herr v. Marchant, von dem Generalvikar und dem hochwürdig. William Macdonald assistirt, zelebrierte. Der Schiffskaplan brachte im Auftrag des Kommodore und im Namen Sr. M. des Kaisers dem Bischofe reiche Geschenke an Kirchengeräthen und Ornaten dar.

Am 3. fand das Leichenbegängniß des Boosmannes 1. Klasse, Mathias Cergogno, Statt, der am

ferösen Schlagflusse gestorben war. Ein anderer Seemann der „Novara“, Wenzel Franz aus Böhmen, starb am 9. Dez. 1858 an der Auszehrung.

Die Abfahrt der „Novara“, welche am 2. Jan. 1859 stattfinden sollte, wurde wegen widrigen Windes verschoben. Im April und Mai hoffte man in Lima und Valparaiso zu sein. (Zweiter 3.)

Deutschland.

Berlin, 24. März. Das gestrige Geburtsfest des Prinz-Regenten trug zwar auch diesmal noch nicht den Charakter eines Landesfestes, weil dieser dem Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs vorbehalten bleiben soll und der Prinzregent selbst Alles vermieden hat, was von Seiten des Staates oder der Behörden zu einer solchen Auffassung berechtigen oder veranlassen könnte; aber von Seiten der Privaten wie der unabhängigen Korporationen war Vieles geschehen, was der allgemeinen Theilnahme einen freudigen Ausdruck gab.

Der Prinzregent ist mit dem gestrigen Tage in sein 61stes Lebensjahr getreten und genießt einer durch fortdauernde Thätigkeit gestählten Gesundheit und Mäßigkeit. Schon 1814 machte er den Feldzug in Frankreich mit und zeichnete sich besonders durch persönliche Tapferkeit bei Bar-sur-Aube aus. Seit jener Zeit stets im aktiven Militärdienst und später an der Spitze großer Truppenmassen, sowie schon zu Lebzeiten seines königlichen Vaters, und während der Abwesenheit seines königlichen Bruders mit den Regierungsgeschäften betraut, hat er eine vollständige Schule des Staatsdienstes nach allen Richtungen hin durchgemacht und trat mit vollster Kenntniß an die Spitze der Geschäfte. Bei der Bescheidenheit, mit welcher der Prinzregent stets seine bewundernswerthe Thätigkeit zu umgeben gewußt, ist erst neuerdings durch eine militärische Biographie in dem „Preussischen Soldatenfreunde“ Manches zur allgemeinen Kenntniß gelangt, was früher eben nur die nächste Umgebung des Prinzen kannte. So unter Anderem die Veranlassung, weshalb Kaiser Alexander ihm das russische Infanterieregiment Kaluga verlieh. Am Morgen des Schlachttages bei Bar-sur-Aube stieg der verstorbene König mit seinen beiden Söhnen, dem Kronprinzen (des jetzt regierenden Königs Majestät) und dem Prinzen Wilhelm (jetzt Prinz von Preußen Regent) schon früh 7 Uhr zu Pferde, und begab sich von Colombie aus zum Korps des Generals von Wittgenstein, welches gegen die Aube bei Bar vorrückte. Nachdem das Korps Stellung genommen, rückmarschirte der König mit dem Fürsten Schwarzenberg, von den beiden Prinzen begleitet, das Terrain für den beginnenden Kampf. Nicht weit von der Stelle, wo dann der König seinen Platz nahm, wurde das 23ste und 24ste russische Jäger-Regiment durch einen plötzlichen Angriff der Franzosen zurückgeworfen und in Unordnung gebracht. Da kamen die Regimenter Kaluga und Mohileff, so wie das Kürassier-Regiment Pskow den Wackeren zu Hilfe. Mit dem Kürassier-Regimente machte der König eine Attacke gegen die vordringenden Franzosen, welche aber wegen des schwierigen Terrains — es waren Weinberge und die Pfähle überall hinderlich — keinen Erfolg hatte. Die Franzosen vertheidigten sich in dem bergigen, steinigten und überall mit Weinreben bedeckten Boden so tapfer, daß die Kavallerie nichts auszurichten vermochte. Der König befand sich mit den Prinzen hier einige Zeit in so heftigem Gewehrfeuer, daß der damalige Oberst und Flügel-Adjutant von Thile sich mit seinem Pferde vor ihn warf und ihn beschwor, sich nicht unnütz einer Gefahr auszusetzen, da sich ja mit der Kavallerie hier gar nichts entscheiden lasse. Als auf diese Art das Kürassier-Regiment zurück mußte, gingen nur die Infanterie und die unterdessen wieder gesammelten Jäger-Regimenter zum Angriff vor. Eines der Infanterie-Regimenter verlor außerordentlich viel Leute, und der König, welcher in der Entfernung nicht unterscheiden konnte, welches Regiment es war, sagte plötzlich zu seinem Sohne Wilhelm: „Reite ein Mal zurück und erkundige Dich, was das da vorn für ein Regiment ist und von welchem Regimente die vielen Blessirten sind, die sich jeden Augenblick mehrten?“ Ohne sich einen Augenblick zu bestürmen, gab der Prinz seinem Pferde die Sporen und sprengte gegen die fechtenden Bataillone an den Weinbergen zurück, von wo die Verwundeten des Regiments Kaluga zurückkamen. In den Erzählungen der Veteranen dieses Regiments lebt der Eindruck fort, den dieses Erscheinen des jüngeren preussischen Prinzen im heftigsten Gewehrfeuer mitten unter ihnen gemacht. Ganz unbefangen, als ob ihn gar keine Kugel treffen könne, erkundigte er sich nach dem Namen des Regiments, überzählte die bis dahin Verwundeten und rapportirte dann seinem königlichen Vater, was er gesehen und gehört. — Der König sagte kein Wort. Der Oberst v. Luck — erst vor Kurzem als General der Infanterie und General-Adjutant verstorben — gab dem Prinzen aber die Hand und drückte sie herzlich, während die Umgebung des Königs voll Antheil und Stolz auf den Prinzen

sah, der, wie später General Thile oft erzählte, gar nicht zu wissen schien, in welcher Gefahr er sich befand. Der Prinz erhielt einige Tage darauf den russischen St. Georgs-Orden vierter Klasse, welchen Höchstersehe noch jetzt täglich zu tragen pflegt, und am 10. März, dem Geburtstage seiner unvergeßlichen Mutter, der Königin Louise, auch das eiserne Kreuz. Als Kaiser Alexander I. im Jahre 1818 dem Prinzen das Regiment Kaluga verlieh, geschah es in Anerkennung und Erinnerung an den Schlachttag von Bar-sur-Aube. Der Prinz-Regent hat demnach zwei preussische Regimenter, das 7. Infanterie- und 7. Husaren-Regiment und ist überdies erster Kommandant des 2. Bataillons (Stetten) 1. Garde-Landwehr-Regiments. Außerdem hat er ein kaiserlich österreichisches Regiment (Nr. 34 Infanterie) das genannte kaiserlich russische und ein großherzoglich baden'sches.

Frankfurt. In der Bundestags-Sitzung vom 24. d. M. stellte in Folge Vortrags des Ausschusses für Militär-Angelegenheiten die Versammlung der Militär-Kommission Mittel zur Vervollständigung der Artillerieausrüstung der Bundesfestungen zur Verfügung.

Italienische Staaten.

Einem Berichte aus Turin vom neuesten Datum zufolge, herrscht dort eine große Aufregung, welche sich in allerhand Erwartungen Luft zu machen sucht, daß es nur noch bald zum Ausbruch von Feindseligkeiten kommen möge. Piemont, berichtet man, sucht nur einen Vorwand zu Feindseligkeiten, um Oesterreich zu zwingen, aus seiner defensiven Stellung herauszutreten und zur Rolle des Angreifers gedrängt zu werden. Man spricht von einer Bewegung, die für den 28. d. M. vorbereitet sein soll, und die entweder in Livorno, in dessen Nähe eine sardinische Fregatte bemerkt wurde, oder sonst in Toscana, oder in Parma oder Modena losbrechen soll.

— Mittheilungen aus Rom deuten an, daß Se. Heiligkeit fest entschlossen sei, sich von aller Theilnahme an einem Kongresse zu enthalten und somit von dem, ihm nach dem §. 4 des Protokolls des Nachener Kongresses vom 15. November 1818 zustehenden Rechte, den bevorstehenden Kongress zur Verhandlung über die italienischen Angelegenheiten zu beschicken, keinen Gebrauch zu machen.

— Die „Unione“ zeigt mit wahrer Herzensfreude einen zweiten „im Interesse der Zivilisation und des gemäßigten Fortschrittes“ in Pavia verübten Mordanschlag an, und zwar wörtlich, wie folgt:

„Gestern (21. d. M.) Abends haben sie einem „anderen famosen Schurken, Korporal und Feldwebel „der Espione, einem gewissen Perelli, einem kleinen, „untersehten, backenbärtigen Jäger und schamlosen Beamten der Polizei, den Gar aus gemacht.“

„Sie“ haben den „Gar aus“ gemacht! Die „Unione“ spricht da wie von ihren eigenen Helfershelfern, von Leuten ihrer Partei, mit denen sich zu identifiziren sie nicht den mindesten Anstand nimmt. Man kann den Cynismus nicht weiter treiben.

Frankreich.

Paris, 23. März. Heute lief das Gerücht, Graf Cavour habe seine Entlassung gegeben; wenn gleich die Realisation dieses Gedankens für jetzt noch nicht eintreten mag, so läßt sich dennoch gar wohl annehmen, daß der Präsident des sardinischen Ministerraths in Kurzem seine Stellung durchaus unhaltbar finden wird. Man spricht auch von Interpellationen, denen Graf Cavour im Turiner Kabinet ausgesetzt sein werde, bevor er sich zurückzöge. Einzuwirken soll Graf Cavour die Bildung der Freikorps aufgeben und beschloßen haben, daß alle Freiwilligen, die aus dem übrigen Italien nach Turin kommen, in die regelmäßige sardinische Armee eingereiht werden. Die piemontesische Regierung war um so geneigter, den französischen Vorstellungen in dieser Beziehung nachzugeben, als ihr die Freiwilligen, wenn sie besondere Korps bildeten, späterhin Opposition machen könnten, während man sie, sobald sie einfache Soldaten sind, nöthigenfalls kriegsrechtlich behandeln kann. Die Piemontesen, die sich in Frankreich befinden, begeben sich in Folge der Einberufungsordere massenhaft nach ihrer Heimat; 300 derselben haben diesen Tage Marseille verlassen, wo sie seit einer Reihe von Jahren geliebt hatten.

Auch in Frankreich sind die Rüstungen keineswegs eingestellt worden. In Lyon und auf nur 12 Stunden im Umkreise stehen 120.000 Mann, darunter die Division Renault, welche jeden Augenblick marschbereit ist. An der Straße über den Mont Cenis werden überall Barracken gebaut und Proviant, wie Fouragevorräthe aufgehäuft, damit die Truppenzüge ununterbrochen erfolgen können. Man spricht auch von der bevorstehenden Absendung zahlreicher Transportschiffe, welche Truppen aus Algerien abholen sollen. Und solchen Thatfachen gegenüber wagt die halboffizielle „Patrie“, Oesterreich einen Vorwurf daraus zu machen, daß es fortwährend Truppen und

Züge von Kriegsmaterial nach der Lombardie transportire.

Paris, 23. März. Die Franzosen und die Russen deuten nicht in derselben Weise die gestrige Enthüllung im „Moniteur“. Die Russen wollen Europa großmüthig behandeln, mit der Seelengröße einer Nation, welche keinen Groll aus der Vergangenheit herüberträgt, da ihr ja doch die Zukunft gehört. Sie meinen: der Czar begnüge sich mit dem Ruhme des ersten Protektors des europäischen Friedens, und sie bezweifeln das Bestehen eines französisch-russischen Bündnisses für einen eventuellen Krieg. Die Franzosen sind vom Gegentheil überzeugt. Sie glauben wieder mehr als je an den allgemeinen Krieg, der in dem mit den Türken auf's innigste verbundenen Palais royal unwiderstehlich beschlossen ist. In der Donnerstagsnacht der vorigen Woche sollte die Liste der Kriegsminister in die Druckerei des „Moniteur“ geschickt werden, und es war verabredet worden, daß die Garde-Regimenter am Sonntag vive l'Italie rufen, worauf der Kaiser seine gewaltige Vorrede zum Krieg halten sollte. So sehr war Lord Cowley mit seinen Grundlagen schon durchgefallen! Nur mit großer Mühe erlangten die Friedensminister Delangle und Fould eine Vertagung der dreifachen Demonstration. Der Kaiser und der Prinz Napoleon arbeiten täglich miteinander. In so großer Gunst steht der Prinz, daß alle früheren Gegner seiner Tendenzen zu ihm überlaufen. Der kleine Mann im Palais royal hat jetzt die Wichtigkeit, das Ansehen und den Einfluß eines Staatsmannes, der keineswegs zum Lachen da ist. Ein Dr. Fran im Vorzimmer des Prinzen ist jetzt eine fast so hochschende Person als Herr Delangle in seinem Kabinet. Der Kaiser selbst trägt sein herzliches, innigstes Einvernehmen mit dem Prinzen in studierter Weise zur Schau. Sonntags beim Riesenkonzert mußte der Prinz neben dem Kaiser Platz nehmen, der sich mehrmals erhob, um ihn mit Demonstration die Hand zu drücken. Das Palais royal will die Franzosen nicht bloß mit dem Schlachtenruhm, es will sie auch mit der Freiheit beglücken. Von liberalen Konzessionen ist mehr und mehr die Rede. Seltsam ist es, daß in der Revolution und in der Freiheitsgeschichte Frankreichs das Palais royal stets eine bedeutende Rolle gespielt hat.

Einem Brief eines Abgeordneten von der sardinischen gemäßigten Rechten entnimmt der Korrespondent des „J. de Genève“ folgende Stelle: „Unsere Lage ist so schwierig geworden, daß ich nicht zweifle, der König werde, sobald er 70.000 Mann bei einer hat, den Krieg an Oesterreich erklären. Mit diesen Truppen, rechnet er, könne er zwei Schlachten liefern. Siegt er, so zieht er in Mailand ein, und ganz Italien erhebt sich; wird er geschlagen, so geht er über den Tessin zurück und ruft Frankreichs Hilfe an. ... Können ihr uns verlassen? Niemand glaubt diß.“ Notorisch ist, fügt der Pariser Korrespondent bei, daß ein Plan besteht, wonach sich im bestimmten Moment alle italienischen Staaten auf ein Mal erheben sollen; und Piemont kann, indem es das Signal gibt, wenn es will, alle Berechnungen der Diplomaten über den Haufen werfen.

Großbritannien.

(Parlaments-Verhandlungen vom 21. März.) (Schluß.)

Lord Stanley erinnert das Haus daran, daß Lord John Russell im April des Jahres 1833 eine Resolution eingebracht habe zu dem Zwecke, die damalige Regierung zu stürzen, und sich, nachdem dieser Zweck erreicht worden, nicht weiter um die Resolution gekümmert habe. Man möge das praktische Ergebnis bedenken, welches das Durchgehen der gegenwärtig vorliegenden Resolution im Gefolge haben würde. Dieses Ergebnis würde darin bestehen, daß es in der gegenwärtigen Session zu keiner parlamentarischen Reform käme. Heute zu Tage gebe es keine politische Partei, die gegen die Reform sei. Seit 1851 seien wiederholt Reform Bills verheißten worden; aber erst unter der jetzigen Regierung, also nach acht Jahren voller Verheißungen werde ein Votum in der Sache verlangt. Die Resolution Lord John Russell's wolle das Haus daran verhindern, seine Meinung bei Gelegenheit der zweiten Lesung der Bill auszudrücken. Die Resolution sei ganz geschickt abgefaßt und darauf berechnet, die größtmögliche Zahl von Stimmen für sich zu vereinigen. Es handle sich in Wahrheit nicht darum, ob die Bill Gesetzeskraft erlangen, sondern darum, ob die Regierungsgewalt in andere Hände übergehen solle. Was verheißt Lord John Russell unter dem Arbeiterstande, und was heiße es, wenn er behaupte, derselbe sei vom Stimmrechte ausgeschlossen? Die Regierungs-Bill sei den Arbeitern weit günstiger als Lord John Russell's Bill vom J. 1854. Die Schwierigkeit in Bezug auf die Verleihung des Stimmrechtes an Arbeiter bestehe darin, daß es nicht leicht sei, eine passende Grenzlinie zu ziehen. Als Maßstab seien zwei Dinge anzulegen, nämlich der Bildungsstand und das Vermögen. Für letzteres

würde allerdings der Satz ein niedriger sein müssen. Wenn man davon spreche, daß kleinen Städtchen das Recht, im Parlamente vertreten zu werden, entzogen werden müsse, so möge man bedenken, daß, falls man viele solche kleine Wählerkreise ihres Rechtes beraube, eine neue Vertheilung von Parlamentssitzen und andere Verlegenheiten die Folge sein würden. Lord John Russell wolle nichts von der Gleichstellung des Stimmrechtes für ländliche und städtische Wahlbezirke wissen. Wofür es aber nicht zu einer solchen komme, werde es stets eine unzufriedene Volksklasse geben, und je mehr man den Zensus für die Städte herabsenke, desto größer werde diese Klasse sein. Er erlaube sich, zu fragen, auf welchem Prinzip der Unterschied zwischen dem städtischen und dem ländlichen Zensus beruhe. Die Bill könne im Comité amendirt werden, und man habe, wenn er die Sache vom praktischen Gesichtspunkte aus in's Auge fasse, dazwischen zu wählen, ob man eine ziemlich bescheidene und gemäßigte Bill oder gar keine Bill haben wolle.

Lord Bury bedauert, daß die Bill eingebracht worden ist, erstens, weil sie nicht weit genug gehe, und sodann, weil sie in der falschen Richtung reformire.

Sir C. Wood hält das Prinzip der Bill für so verwerflich, daß er lieber, als eine solche Bill, gar keine haben will. Auch er betrachtet die Gleichstellung des Zensus für Stadt und Land als gefährlich.

Mr. Horsman bezweifelt sehr stark die Zweckmäßigkeit der Russell'schen Resolution. Die Reformfrage sei eine höchst schwierige und allerseits räume man ein, daß eine Erledigung derselben wünschenswerth sei; dieses Ziel aber lasse sich nur dann erreichen, wenn beide Seiten des Hauses mit Hinzusetzung aller Partei-Rücksichten ehrlich zusammenwirkten. Wenn er auf die Reiben der Opposition blicke und ihre numerische Stärke müßere, so müsse er sagen, daß sie die Gelegenheit habe, die Bill im Comité zu amendiren, und doch fordere man sie auf, sich dieses Vortheils zu entäußern und den gehässigen Vorwurf auf sich zu laden, daß sie für jetzt jede Gesetzgebung in dieser Angelegenheit unmöglich mache. Denn seines Erachtens würde die Annahme der Resolution einer Verwerfung der Bill gleichkommen. Drei liberale Ministerien seien mit ihren Reform-Versuchen gescheitert. Eine konservative Regierung habe jetzt einen Entwurf vorgelegt, und er wage kühn zu behaupten, daß, wenn das Haus mit dem aufrichtigen Wunsche, noch in dieser Session eine gute Bill zu haben, in's Comité gehe, es durch einige einfache Amendements aus der Regierungs-Vorlage nicht nur ein besseres, sondern auch freisinnigeres und volksthümlicheres Gesetz machen könne als irgend eines, das ihm seit 1832 vorgelegt worden sei. Wenn die Opposition die Zügel der Regierung in die Hände nehmen und das gegenwärtige Ministerium stürzen wolle, so würde es ein männlicheres und hochherzigeres Verfahren sein, dieß auf dem geraden Wege als auf Umwegen zu thun.

Mr. Newdegate will nichts von dem Gleichmacherei-Prinzip der Regierung wissen. Ein ähnliches System habe in Frankreich zu Anarchie und Blutvergießen geführt, und er wundere sich, daß eine konservative Regierung ihren Anhängern ein so demokratisches Prinzip aufdringen wolle.

Auf Antrag Wilson's wird die Fortsetzung der Debatte auf die nächste Sitzung vertagt.

Serbien.

Belgrad, 23. März. Der allgemein geachtete Metropolit Peter Joanovic, den die bösen Fraktionen der heimgegangenen Skupschina über Aufforderung einer bekannten Partei mit ihrem Gifthauche zur Entfernung gezwungen hatte, kommt übermorgen neugestärkt und gekräftigt nach Belgrad zurück, wo er vermuthlich sein ehemaliges Amt als Oberhaupt der Kirche Serbiens übernehmen wird. Ahermals war es Fürst Michael, der auch in dieser Angelegenheit als veröhnender Mittler dazwischen trat.

Wir freuen uns über das Gelingen um so mehr, als wir beim Abgehen des würdigen Priesters ihm eine baldige Rückkehr prophezeiten. — Der feste Charakter, die Humanität und Einsicht des Fürsten Michael sind uns bekannt und konnten ohne alle Bedenken mit aller Zuversicht für den künftigen Erfolg einstehen.

Der Metropolit Peter kommt im Nimbus seiner gerechtfertigten Ehre zur selben Stelle zurück, in welcher er so viele Jahre hindurch der Kirche vorgestanden. Verstand und Gerechtigkeit verbreiten über diesen Sieg den schönsten Glanz, während die entlarvte Verleumdung sich ganz beschämt in den schwarzen Schleiern einer jämmerlichen Politik einhüllt.

Cavalier Asengo, der für Serbien ernannte sardinische Consul, ist in Belgrad angekommen. Der französische Generalkonsul Des Effart dürfte erst im kommenden Monat Mai Belgrad verlassen, um sich nach seinem neuen Posten Livorno zu begeben.

Eine Deputation aus Montenegro ist angekommen und wurde vom Fürsten Milosch empfangen.

Der Vorstand der lithographischen (Staats-) Anstalt, Peter Röhrich, ein Mann, der im Kunstfache Vorzügliches geleistet hat und durch neun Jahre das Institut einrichtete und leitete, erhielt die Auslösung seines Postens, welchen er nach drei Monaten zu verlassen hat; Röhrich ist ein österreichischer Unterthan. — Sämmtliche in Rußschuk internirt Gewesene sind am Geburtstage des Fürsten Milosch zur Mittagstafel geladen worden.

Telegramme.

Berlin, 27. März. Man versichert hier, daß die Vorbehalte, unter welchen Oesterreich in die Einberufung des Kongresses eingewilligt, in Paris nicht beanstandet werden, sowie, daß die Nichtgroßmächte wahrscheinlich nur bei sie betreffenden Verhandlungen zugelassen werden sollen. Ort und Zeit des Kongresses sind noch unbestimmt.

Berlin, 28. März. Das Abgeordnetenhause hat heute auf Reichenspergers Antrag beschlossen, die Erwartung auszusprechen, daß die königliche Staatsregierung auf die Errichtung eines allgemeinen deutschen Bundesgerichtes hinwirken werde.

Hiesigen offiziellen Angaben zufolge schwankt die Wahl des Ortes für den Kongreß noch zwischen Mannheim und Baden-Paden.

Hannover, 28. März. Die königliche Regierung hat die Aufstellung von Strandbatterien zum Schutz der Seeküsten beschlossen und bereits die erforderlichen Genietruppen an Ort und Stelle entsendet. In der Elbe wird in Vernehausen, an der Weser in Bremerhaven und an der Ems in Peckum die Aufstellung von Batterien bewerkstelligt. Zugleich sind Arbeiten zur Befestigung von Harburg angeordnet worden. (Presse.)

Frankfurt, 28. März. Die „Münch. Ztg.“ zeigt das Entlassungsgesuch des Ministerpräsidenten von der Pflichten authentisch an.

Paris, 27. März. Cavour wurde vom Kaiser nach Paris berufen, um die Entwaffnung Piemonts zu verabreden. Piemont scheint die Entwaffnung zu verweigern, und soll deshalb vom Kongresse ausgeschlossen bleiben. Genf wird definitiv als Ort des Kongresses bezeichnet. Jede Macht wird auf demselben durch zwei Bevollmächtigte vertreten sein. (Presse.)

Paris, 28. März. Graf Cavour reist heute Abends nach Turin ab.

London, 29. März. In Erwiderung auf eine Interpellation Lord Starendon's gab Lord Malmesbury einige Auskunft über die Mission Lord Cowley's. Während letzterer sich in Wien befand, hätten sich Rußland und Frankreich verständigt, um einen Kongreß vorzuschlagen. England nahm den Vorschlag unter gewissen Bedingungen an, die zugestanden worden. Die Mächte seien noch nicht einig weder über die einzelnen zu erörternden Punkte, noch über die Zusammensetzung des Kongresses. Englands Ansicht gehe dahin, daß die italienischen Staaten Gelegenheit haben sollten, ihre Meinungen in einer oder der andern Weise auf dem Kongreß auszusprechen. England werde keine radikalen Umgestaltungen befürworten, sondern nur Das, was den Interessen der italienischen Staaten und dem Frieden Europa's günstig sei. Obgleich eine Entwaffnung nicht beschlossen, so haben doch Oesterreich und Piemont feierlich erklärt, daß sie nicht angreifen werden. Der Kongreß werde Ende April zusammentreten, und man hoffe gute Ergebnisse. (Triester Ztg.)

Populär - wissenschaftliche Vorlesung.

Heute, Mittwoch den 30. d. Mts., findet im Saale des deutschen Ordenshauses der 5te Vortrag statt. **Dr. Bleiweiss:** über „unsere Nahrungsmittel.“ Anfang präzis 7 Uhr.

Konzert.

Nächsten Freitag wird im händischen Redouten-Saale ein Konzert der philharmonischen Gesellschaft zum Besten ihres Orchester-Direktors und Chormeisters stattfinden, und nach dem uns mitgetheilten Programme zu urtheilen, wird dasselbe ein äußerst interessantes und genußreiches werden. Neben verschiedenen Männern und Vokalchören (unter anderem den schönen Männerchor von Schubert: „Nachtgesang im Walde“) werden wir eine Konzertouverture von Beethoven und den großen Marsch mit Chor aus der Oper „Tannhäuser“, von R. Wagner, sowie ein Solo für Violine hören; letzteres gespielt von einem beliebten hiesigen Dilettanten.

Schon die Reichhaltigkeit des Programmes wird genügen, ein zahlreiches Publikum anzuziehen und es ist wohl überflüssig zu bemerken, daß der Benefiziant durch seine Thätigkeit eine solche Anerkennung in hohem Grade verdient.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 28. März Mittags, 1 Uhr.

Die Stimmung günstig, das Geschäft nicht ohne Leben. Die Kurse der Effekte ohne bedeutende Veränderung, nur trat am Schluß, ohne besonderen Grund, eine geringe Flauheit ein. — Devisen zeigten anfänglich Neigung zum Rückgange, schließen, wohl angeboten, aber fest gehalten.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Barre
In österr. Währung zu 5% für 100	70.—	70.50
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	78.—	78.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	74.80	75.—
ditto zu 4 1/2% für 100 fl.	65.50	66.—
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	—	280.—
1839 " 100 "	126.50	127.—
1854 " 100 "	110.—	111.—
Comor-Renten-Scheine zu 42 L. austr.	14.75	15.—

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Österr. zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
Ungarn " 5% " 100 "	73.50	74.50
Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	72.—	73.—
Galizien " zu 5% für 100 fl.	72.—	73.50
der Bukowina " 5% " 100 "	71.—	72.—
Siebenbürgen " 5% " 100 "	71.50	72.—
and. Kronländer " 5% " 100 "	83.—	93.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	885.—	887.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	194.20	194.30
d. n.-öst. Ges. Comp. Gesellschaft zu 500 fl. G.M. 570.—	570.—	575.—
d. Kaiser Ferd. Nordb. 1000 fl. G.M. pr. St.	168.20	168.—30
d. Staats-Eisenb. Gesellschaft zu 200 fl. G.M. oder 500 fr. pr. St.	236.30	236.50
d. Kaiser. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.M. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	110.—	111.—
d. süd-norddeutsche Verbin. 200 fl. G.M. v. St.	147.—	148.—
d. Eisebahn zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. lomb. venet. Eisenbahn zu 576 öst. Lire oder 192 fl. G.M. mit 76 fl. 48 fr. (40%) Einzahl.	99.—	100.—
d. Kaiser Franz-Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	64.50	65.—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. pr. St.	46.—	462.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.M.	—	260.—
d. Wiener Dampfsm. Akt.-Gef. zu 500 fl. G.M.	—	320.—

Pfandbriefe

der Nationalbank (6jährig zu 5% für 100 fl.)	96.—	97.—
Nationalbank (10jährig zu 5% für 100 fl.)	91.—	92.—
auf G.M. (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	84.50	85.—
der Nationalbank (12monatlich zu 5% für 100 fl.)	99.—	99.50
auf öst. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	81.80	82.—

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	99.75	100.—
" Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G. M. pr. St.	101.—	102.—
Güterhahn zu 40 fl. G.M. pr. St.	71.50	72.50
Salini " 40 " " " "	37.50	38.—
Walffy " 40 " " " "	34.—	34.50
Glary " 40 " " " "	37.—	37.50
St. Leonid " 40 " " " "	35.—	35.50
Windischgrätz " 20 " " " "	22.—	22.50
Waldstein " 20 " " " "	24.—	24.50
Kreplevich " 10 " " " "	15.—	15.50

Effekten-Kurse vom 29. März 1859.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	78.5. W.
Metalliques " 5% ditto	74.90 5. W.
Mit Verlosung: Vom Jahre 1839 ditto	127.5. W.
1854 ditto	111.5. W.

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

Von Ungarn " 5% ditto	74.5. W.
" Temeser Banat Kroat. tien und Slavonien " 5% ditto	74.5. W.
" Galizien " 5% ditto	74.5. W.
" Siebenbürgen " 5% ditto	72.10 5. W.

2. Aktien.

Der Nationalbank pr. Stück.	885.5. W.
" Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe pr. St.	195.20 5. W.
" Niederösterr. Ges. Comp. Gesellschaft pr. St.	570.5. W.
" Kaiser Ferd. Nordbahn 1000 fl. pr. St.	1650 5. W.
" Staats-Eisenbahn-Gesell. pr. St.	236.80 5. W.
" süd-norddeutschen Verbin. dungsbahn pr. St.	148.50 5. W.
" öst. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 500 fl. pr. St.	460.5. W.
Der österr. Lloyd in Triest 500 fl. pr. St.	262.5. W.

3. Pfandbriefe.

Der Nationalb. auf öst. W. verlosb. zu 5% für 100 fl.	82.10 5. W.
Der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe pr. Stück.	99.90 5. W.

Wechsel-Kurse vom 29. März 1859.

3 Monate.

Amsterdam für 100 holländische Gulden	92.
Ungsb. für 100 fl. südd. Währung	91.80
Berlin " 100 Thaler	161.
Frankfurt a. M. für 100 fl. südd. Währung	91.80
London " 10 Pfund Sterling	108.
Mailand " 100 fl. österr. Währung	106.50
Paris " 100 Franken	43.

Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzducaten	5.11
vollwichtige Ducaten	5.09
Kronen	14.80
Gold- und Silber-Kurse v. 28. März 1859.	
	Geld. Barre.
R. Kronen	14.78
Kais. Münz-Ducatenagio	5.11
dto. Randz. dto.	5.08
Gold al marco	—
Napoleonsd'or	8.67
Souverainsd'or	14.90
Kriedrichsd'or	9.05
Leuisd'or (deutsche)	8.00
Engl. Sovereigns	10.88
Russische Imperiale	8.02
Vereinsthaler	—
Preussische Kass.-Anweisungen	1.62 1.63

Fremden-Anzeige.

Den 28 März 1859.

Hr. Baron Kronenberg, k. k. General-Major, von Biev. — Hr. Baron Apfaltrern, k. k. Kämmerer und Hauptmann in Pension, von Graz. — Hr. Blakwell, Zivil-Ingenieur, — Hr. Rafanelli, — Hr. Garatti, und — Hr. Urbanis, Handelsleute, von Triest. — Hr. Cuntara, Kaufmann, von Bili. — Hr. v. Holeyay, Oberstleutnant, von Graz.

3. 551. (3) Nr. 1367.

Edikt.

Von dem k. k. Landesgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Testamentsexekutoren der lizitatorische Verkauf der zu dem Verlasse des verstorbenen Herrn Anton Alois Wolf, Fürstbischöf in Laibach, gehörigen Pferde, Kühe und der hier und in Görtzschach befindlichen Futtervorräthe, am Samstag den 2. April l. J. um 10 Uhr Vormittags im hiesigen fürstbischöflichen Palais am Domplatze gegen gleich bare Bezahlung vorgenommen werden wird.

Laibach am 26. März 1859.

3. 130. a (2) Nr. 2007.

Kundmachung.

Die hierortige Stadtkasserechnung für das Verwaltungsjahr 1858 wird durch 14 Tage zu Jedermanns Einsicht bei diesem Magistrat aufzulegen.

Was nach §. 66 der hierortigen Gemeindeordnung zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Stadtmagistrat Laibach am 24. März 1859.

3. 566. (1)

Eine Wohnung

in dem Sparkassa-Gebäude Konfk. Nr. 74 in der Polana-Vorstadt, bestehend in 2 Zimmern, Kabinet, ein kleines Dienstmoten-Zimmer, Küche mit Sparherd und Speisekammer, im ersten Stockwerke, nebst Holzlege, Keller und Dachboden-Verhältniß, ist für die kommende Georgi-Zeit zu vermieten.

Sparkassa Laibach am 29. März 1859.

Brot- und Fleisch-Tarif

für die Stadt Laibach im Monate April 1859.

Gattung der Feilschaft	Gewicht		Preis	Gattung der Feilschaft	Gewicht		Preis
	des Gebäckes	in österr. Währung			der Fleisch-gattung	in österr. Währung	
	Pf. St. Oll.	fr.			Pf. St. Oll.	fr.	
B r o t.							
Mundsemmel	32	1		Rindfleisch ohne Zuwage von Mast-Ochsen	1	19	
	51	1 1/2		dto. v. Zugochsen, Stier. u. Kühen	1	17 1/2	
Ordin. Semmel	43	1		Rindfleisch vom Lande	1	15 1/2	
	7 1/4	1 1/2		Bei einer Fleischabnahme unter 3 Pfund hat keine Zugabe vom Hintertopfe, Oberfüßen, Nieren und den verschiedenen bei der Ausarbeitung sich ergebenden Abfällen von Knochen, Fett und Mark Statt; bei einer Abnahme von 3 bis 5 Pfund dagegen sind die Feilscher berechtigt, hiervon 8 Loth, und bei 5 bis 8 Pfund ein halbes Pfund, und sofort verhältnismäßig zuzuwagen; doch wird ausdrücklich verboten, sich bei dieser Zuwage fremdartiger Fleischtheile, als: Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch u. dgl. zu bedienen. Wer immer eine Feilschaft nicht nach dem tararifirten Preis, oder in einer schlechteren oder andern Qualität, als durch die Tare vorgeschrieben ist, verkauft, wird nach den bestehenden Gesetzen unanfechtlich bestraft werden. In welcher Hinsicht das kaufende Publikum aufgefordert wird, für die in dieser Tare enthaltenen Feilschaften auf keine Weise mehr, als die Zahlung anweist, zu bezahlen; jede Ueberhaltung und Gewertheilung aber, welche sich ein Gewerbsmann gegen die Tare erlauben sollte, sogleich dem Magistrat zur gesetzlichen Belohnung anzuzeigen.			
	172	5					
Weizen-Brot	13	10					
	233	5					
	152	10					
	172	5					
Loggen-Brot	131	5					
	62	10					
	11	5					
	22	10					

3. 532. (2)

Bei herannahender Frühlingszeit empfiehlt sich die Gefertigte für Waschen, Modernisiren und Aufputzen, sowohl von Frauen- als Männer-Strohhüten, und bittet um geneigten Zuspruch.

Pauline Schön,

wohnhaft Franziskanergasse Nr. 11, im Hause des Herrn Dr. Achatschitsch.

3. 565. (1)

Ein Stier

von reiner Mürzthaler Rasse zur Zucht geeignet, dunkelgrau, ziemlich groß und schön, ist auf dem Schlosse Egg ob Krainburg zu verkaufen.

3. 480. (3)

Echt franz. Luzerner- sowie auch Inkarnatflee-, dann franz. Ray- und Timotheus-Gras-Samen ist zu haben in der Spezerei- und Material-Handlung des

Johann Klebel.

3. 497. (3)

Verkauf.

Eine Hausrealität in Unter-Schischka, an der Klagenfurter Kommerzialstraße gelegen, vom Laibacher Bahnhofe 1/4 Stunde entfernt, zu jeder Unternehmung vollkommen geeignet, ist mit oder ohne dem dazu gehörigen Grundkomplex aus freier Hand zu verkaufen.

Die nähere Auskunft ertheilt das Zeitungs-Comptoir.

3. 277. (14)

Pâte pectorale de ralfort



Alleinige Niederlage

in Laibach bei

Joh. Ev. Wutscher.